

Transgenerationale Aspekte und Geschlechtsspezifische Folgen der zwei Weltkriege in Deutschland

MARIA ZEMP

Hintergrundinformationen zum Vortrag bei
„Fortschritte“ Hamburg“ 14.6.2013

Nationalsozialismus

- Vernichtung von 5,6 – 6,3 Mio. Menschen die von den Nazis als Juden bezeichnet wurden
- 500`000 meist männliche Deutsche, Österreicher und aus verbündete Staaten an der Vernichtung beteiligt (Konrad Kwiet: *Rassenpolitik und Völkermord*. In: *Enzyklopädie des Nationalsozialismus*, 1998)
- Zwischen 1946 -1947 lebten ca. 250 000 Juden als sog. Displaced Persons in den Besatzungszonen, vor allem in der amerikanischen (Atina Großmann).

Zahlen Kriegsfolgen (Radebold zitiert nach Heidi Baumann)

- **Tote –Witwen und Halbwaisen**
 - 4 von 10 Männern kamen ums Leben (Beispiel Geburtsjahr 1920)
 - 1,7 Mio. Witwen
 - 2,5 Mio. Waisen oder Halbwaisen
 - 1 von 4 Kindern wuchs ohne Vater auf
- **Männer Kriegsgefangene**
 - noch 1947 waren 2,3 Mio.
- **Vergewaltigungen**
 - 1,9 Mio.
 - davon 1,4 Mio. in den dt. Ostgebieten
 - 500 000 in der späteren sowj. Besatzungszone
 - 100 000 in Berlin
- **Vertreibung**
 - 14 Mio. verloren 1944 - 47 ihre Heimat
 - 470 000 Zivilisten kamen auf der Flucht ums Leben
- **Wer ist betroffen?**
 - nicht alle Angehörigen der Jahrgänge 1927- 47 betroffen
 - 35 - 40% durch Krieg und seine Folgen kaum beeinträchtigt, Väter waren anwesend

- 30 - 35% mit zeitweiliger väterlicher Abwesenheit, zeitweilig eingeschränkte Lebensverhältnisse
- 35 - 40% dauernd und besonders schlimm belastet

Begriffe

nach Radebold u.a.:

- **„Kriegskinder“:** Generation der zwischen 1927 und 1947 Geborenen, deren Eltern vielfach noch wilhelminisch geprägt und durch die Katastrophe des ersten Weltkriegs traumatisiert sind.
- **„Kriegsenkel“** , **„Candle Light children“**, sind die Kinder dieser Kriegs- und Nachkriegskinder (3. Generation)
- deren Kinder wären dann das „4. Glied“

Gahleitner:

- **Erste Generation:** nicht jüdische, deutsche Großelterngeneration, die weitgehend auf der Seite der Mehrheitsgesellschaft in den Nationalsozialismus hinein sozialisiert wurde.
- **Zweite Generation:** die Töchter und Söhne der NS Generation, Frauen und Männer die nach 1945 geboren wurden, die den Krieg nicht mehr miterlebt haben, deren Eltern zur Zeit des Nationalsozialismus bereits erwachsen waren.
- **Dritte Generation** steht für die Enkel der NS- Generation

Traumatisierung

- **Folgen für Täter- und Opferseite muss immer unterschiedlich betrachtet werden**
(siehe S. Gahleitner / B.Rommelspacher)
- **Kritische Erinnerung versus affirmative Erinnerung**
 - Kritische Erinnerung sieht den Nationalsozialismus als einen negativen Horizont menschlicher und gesellschaftlicher Möglichkeiten der in der Lage ist, für die Gefahren der Gegenwart zu sensibilisieren
 - Affirmative Erinnerung vermittelt den Eindruck, als hätte die deutsche Gesellschaft die „schlimme Vergangenheit“ überwunden, als könnte „so etwas“ NIE mehr passieren
- **Aufgabe der Nachkommen der Täterseite**
 - Das „persönliche“ Nachkriegserbe immer auch politisch zu betrachten und damit Verantwortung für eine Erinnerungskultur zu übernehmen
 -

- **Transgenerationale Weitergabe ist nicht gleich Transgenerationale Weiterabe**
- **Trauma ist nicht gleich Trauma**
- **Was allen gemeinsam bleibt: Die Folgen müssen verarbeitet werden!**

(siehe Gahleitner)

- Die Ursache der Traumatisierung der **Nachkommen der Opfer des Holocaust** ist die Vernichtung und die Vertreibung ihrer Eltern und Großeltern. Die Dimension dieses Leides ist nach wie vor für das menschliche Denken und Fühlen kaum zugänglich.
- Die Ursachen der Traumatisierung **der Kriegs- und Nachkriegsgeneration** sind hauptsächlich die Folgen der Konfrontation / Beziehung mit der Täterschaft, mit der aufgehäuften Schuld, mit den weitergeführten NS Erziehungsmustern und Gewaltauswirkungen, ebenso wie zum Teil erlittenen Kriegs- und Fluchterfahrungen.

Geschlechtsspezifische Folgen von Krieg und Traumatisierung

- „Krieg ist immer auch (sexualisierte) Gewalt gegen Frauen“
- Frauen werden als Kriegswaffe eingesetzt. Beispiel: Längst bevor die Rote Armee in Berlin einmarschierte, haben die Nazis die Frauen gewarnt vor den „barbarischen Mongolen“. Russische Soldaten die zu den Vergewaltigungsvorwürfen befragt wurden gaben an, sich alles zu nehmen was ihnen gehört, so auch die Frauen des Feindes.
- Folge: Frauen leben in Kriegen ständig mit der Angst, sexualisierte Gewalt zu erfahren!
- Hypothese: die geschlechtsspezifischen Folgen sind nicht ausreichend erforscht und bis heute kaum in der Öffentlichkeit thematisiert (siehe entsprechende Filme wie „Unsere Mütter – unsere Väter“).
- **Atina Großmann**, Historikerin und Genderforscherin leistet in ihrem Buch: Juden, Deutsche, Alliierte, Begegnungen im besetzten Deutschland, einen wichtigen Beitrag zur Debatte. Im geschlechtsspezifischen Focus ihrer Betrachtungen steht das Überleben der Menschen im „historischen Dreieck“ von Deutschen, Juden und Amerikanern:
 - Tatsächlich wurden die allgegenwärtigen Vergewaltigungsgeschichten nicht geleugnet, sondern von praktisch allen, selbst von den Opfern...heruntergespielt oder „normalisiert“ (MZ: Auswirkung auf transgenerationale Weitergabe!!!).
Vergewaltigungen galten, je nachdem wer darüber sprach, als unvermeidliche Begleiterscheinung eines üblen Krieges oder in der antifaschistischen Darstellung als verständliche Vergeltung oder übertriebene antikommunistische Propaganda (S.101).
 - Mit der Rückkehr der Kriegsgefangenen und der „Remaskulinisierung“ der deutschen Gesellschaft wurde das Thema (sexualisierte Gewalt Anm.MZ) verdrängt, weil es für deutsche Männer zu demütigend und für deutsche Frauen zu riskant war, da sie angesichts der Berichte über Entfremdung und sogar Mord durchaus begründete Angst vor der Reaktion der Männer hatten (S.117).
- **IM VORTRAG....**
beleuchte ich die weibliche Linie und damit die Folgen der „sozialen Zurichtung der Mütter“(Rhode-Dachse) durch die zwei Weltkriege.
Den Ausführungen von Charlotte Schönfeldt (Kriegskinder und transgenerationale Verflechtungen) folgend, möchte der Vortrag einen Beitrag leisten, um die Kriegs-/Nachkriegsgeschichte und besonders auch die Erinnerungskultur Deutschlands nicht weiterhin hauptsächlich unter männlichen Gesichtspunkten zu sehen. Ich gehe davon aus, dass weibliche Beziehungsmuster und das daraus resultierende Verhalten von Frauen miteinander und als Mütter gegenüber ihren Kindern, bis heute geprägt ist von den mannigfachen Auswirkungen der Erfahrungen, die sie in den zwei Weltkriegen gemacht haben. Mein Anliegen ist es, die oft leidvoll verstrickten Beziehungsmuster so weit zu beleuchten, damit sie integriert in die

individuelle Biografie, im Sinne des „posttraumatischen Wachstums“ genutzt werden können, um weiterhin gestärkt und solidarisch weltweit gegen (sexualisierte) Gewalt an Frauen und Kindern, eintreten zu können.

Traumatisierung - individuelle Folgen und transgenerationale Auswirkungen

- **Traumatisierung (nach Judith Hermann)**

- Veränderte Affektregulation: aufbrausende oder sehr stark gehemmte Wut...
- Bewusstseinsveränderungen: Derealisation/ Depersonalisierung, Dissoziation, Vermeidung-Wiedererleben von Trauma-Reizen...
- Veränderte Selbstwahrnehmung: Schuld und Scham, Ohnmachtsgefühle, Beschmutz fühlen, Gefühl sich von anderen grundlegend zu unterscheiden
- Beziehungsprobleme: Isolation und Rückzug, problematische Sexualität, Suche nach Retter/in, Misstrauen, Kontrolle, mangelnder Selbstschutz
- Beziehung zum Körper verändert sich: Somatisierung
- Veränderung des Wertesystems: Verlust des Glaubens - an das Gute....

- **Auswirkungen für die erste Generation**

Schutz – und (emotionale) Fluchtversuche der ersten Generation, die tatsächlich stattgefundenen Geschichten nicht zu erzählen, oft handelt es sich um die Täteranteile die verschwiegen werden

- Nachkommen werden zu Containern für unverarbeitetes Leid, Traumatisierungen, abgewiesene Schuld und Verantwortung ihrer Eltern sowie auch für nicht aufgegebene Bestandteile der NS-Ideologie (Bohleber, Müller)
- „Schuldentransfer“ an die zweite Generation (Gahleitner)
Eindimensionale Bewertung: Die deutschen als Opfer werden in den Vordergrund gerückt, die (abwesenden) Opfer der deutschen aber werden in den Hintergrund gerückt
- „Beredtes Schweigen“
- Das „Familiengedächtnis“ (Assmann) übernimmt die Tradierung, Kinder und Enkel wissen um das Leiden der Eltern, bis hin zur Verharmlosung und Rechtfertigung. Im Widerspruch dazu steht das „öffentliche Gedächtnis“ (Bsp. Schule), die die andere Seite, das staatlich verordnete Unrecht und das Leid der Opfer bespricht.
- Mangel an Vertrauen in die eigene Geschichte „Herkunftsschwäche“ (Meier)

- **Auswirkungen für die zweite Generation**

- Misstrauen in die eigene Wahrnehmung
- Misstrauen in das umgebende Umfeld
- Aufgrund des Schweigens, des Tabus und das mangende Schuldbewusstsein der Eltern: massive Scham- und Schuldgefühle
- Besonders wenn Täteranteile verdrängt werden dann erhöhtes Risiko zu Gewaltanwendung in der Familie bis hin zu Sadismus
- Die menschenverachtenden Erziehungsmethoden der NS Zeit können zu Albträumen, bis hin zur Angst von den Eltern umgebracht zu werden, führen
- Gleichgültigkeit
- Tatsache dagegen war die Gleichgültigkeit der Deutschen ihren Opfern, aber auch der eigenen Situation gegenüber (Hannah Arendt 1950:
„Dieser...Gefühlsangel,...Herzlosigkeit...ist jedoch nur das auffälligste Symptom

einer tiefverwurzelten, hartnäckigen und gelegentlich brutalen Weigerung, sich dem tatsächlich Geschehenen zu stellen.“)

- Belastung bis hin zur Traumatisierung der Bindungsfähigkeit (1.Generation)
 - Beeinflusst das Bindungsvermögen, die Bindungsmuster und damit die Beziehungsfähigkeit der 2.Generation entscheidend
 - Teufelskreis: Bindungssehnsucht wird nicht beantwortet, daraus entwickeln sich tiefe Beziehungskonflikte und ungesunde Beziehungsloyalitäten zwischen den Generationen
 - physisch abwesende Väter und emotional nicht erreichbare / schwer belastete Mütter
- **Verarbeitung von belastenden/ traumatischen Folgen**
 - ist abhängig von dem lebenslangen Zusammenwirken individueller und sozialer Faktoren (Lebenszusammenhang, Wirksamkeit in Beruf, Familie etc.)
 - der Fähigkeit und der Möglichkeit zur Resilienzbildung
 - Wichtiger Resilienzfaktor: Bindung!

Zusammenstellung Literaturlisten!

Maria Zemp

Frick Baer Gabriele, Baer Udo (2011): Wie Traumata in die nächste Generation wirken

Baer Udo, Scheffler Marion (2010) ;; Es geht auch anders! Würde im Pflegealltag und Verstehende Pflege.

Bode Sabine (2004), Die vergessene Generation, Kriegskinder brechen ihr Schweigen

Böhmer Martina (2005): Erfahrungen sexualisierter Gewalt in der Lebensgeschichte alter Frauen

Brisch Karl Heinz (HSG) (2011) Bindung und frühe Störung der Entwicklung.

Dörr Margarete (2001): Durchkommen und Überleben. Frauenerfahrungen in der Kriegs- und Nachkriegszeit.

Grossmann Atina (2012). Juden, Deutsche, Alliierte – Begegnungen im besetzten Deutschland

Haarmann Claudia (2012), Mütter sind auch Menschen

Herman Judith Lewis (1993) Die Narben der Gewalt

Janus (Hrsg.) (2006): Geboren im Krieg. Kindheitserfahrungen im 2.Weltkrieg und ihre Auswirkungen. Gießen 2006

Medica mondiale (Hsg). (2004): Sexualisierte Kriegsgewalt und die Folgen

Sander Helke; Johr Barbara (Hg.) (2008): BeFreier und Befreite. Krieg, Vergewaltigung, Kinder.

Rhode Dachser Christa: Abschied von der Schuld der Mütter, Aufsatz 1989

Schönfeldt Charlotte: Kriegskinder und transgenerationale Verflechtungen veröffentlicht in: Janus (Hrsg.) (2006): Geboren im Krieg

Wildwasser Bielefeld e.V. (Hg.): Dokumentation der Fachtagung "Überlebenswelten" Sexualisierte Gewalt behindert. Wildwasser Bielefeld e.V. 2012

Zielke-Nadkarni Andrea; Hilgendorff Christina; Schlegel Sonja; Poser Märle: "Man sieht nur, was man weiß". NS-Verfolgte im Alter. Mabuse-Verlag 2009

nach Gahleitner

Transgenerationale Aspekte, Gesellschaft und posttraumatisches Wachstum

- Benz, U. & Benz, W. (Hrsg.). (2010). Gewalt zwischen den Generationen: Strukturen extremen gesellschaftlichen Verhaltens. Berlin: Metropol.
- Fooker, I. & Zinnecker, J. (Hrsg.). (2007). Trauma und Resilienz. Chancen und Risiken lebensgeschichtlicher Bewältigung von belasteten Kindheiten. Weinheim: Juventa.
- Gahleitner, S. B. (2005). Sexuelle Gewalt und Geschlecht. Hilfen zur Traumabewältigung bei Frauen und Männern. Gießen: Psychosozial. (Forschung psychosozial.).
- Gahleitner, S. B. & Gunderson, C. L. (Hrsg.). (2008). Frauen - Trauma - Sucht. Neue Forschungsergebnisse und Praxiserfahrungen. Kröning: Asanger.
- Gahleitner, S. B. & Gunderson, C. L. (Hrsg.). (2009). Gender - Trauma - Sucht. Neues aus Forschung, Diagnostik und Praxis. Kröning: Asanger.
- Huber, M. & Plassmann, R. (Hrsg.). (2012). Transgenerationale Traumatisierung. Tagungsband zur DGTD-Tagung im September 2011 in Bad Mergentheim. Paderborn: Junfermann.
- Kindler, Marie-Luise, Krebs, Luise, Wachsmuth, Iris & Gahleitner, Silke Birgitta (Hrsg.) (2013). »Das ist einfach unsere Geschichte«. Lebenswege der »zweiten Generation« nach dem Nationalsozialismus. Gießen: Haland & Wirth im Psychosozial-Verlag.
- Kühner, A. (2008). Trauma und kollektives Gedächtnis. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Levine, A. P. (2010). Sprache ohne Worte. Wie unser Körper Trauma verarbeitet und uns in die innere Balance führt. München: Kösel.
- Linley, P. A. & Joseph, S. (2004). Positive change following trauma and adversity: A review. *Journal of Traumatic Stress*, 17(1), 11-21.
- Ottomeyer, K. (2008). Flucht, Trauma, Integration in der heutigen Gesellschaft. *Integrative Therapie*, 34(1-2), 43-53.
- Özkan, I., Streeck-Fischer, A. & Sachsse, U. (Hrsg.). (2002). Trauma und Gesellschaft. Vergangenheit in der Gegenwart. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Petzold, H. G. (2000). Body narrative – traumatische und posttraumatische Erfahrungen aus der Sicht der Integrativen Therapie (Teil 1). *Energie & Charakter*, 21(1/2), 45–63.
- Reddemann, L. (2008). Würde - Annäherung an einen vergessenen Wert in der Psychotherapie. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Seidler, G. H. & Eckart, W. U. (Hrsg.). (2005). Verletzte Seelen. Möglichkeiten und Perspektiven einer historischen Traumaforschung Gießen: Psychosozial-Verlag.
- supervision. (2012). Themenschwerpunkt von Jahrgang 30, Heft 2: Traumageschichte(n). Herausforderung in jeder Hinsicht.
- Tedeschi, R. G. & Calhoun, L. G. (Hrsg.). (1998). Posttraumatic growth. Positive change in the aftermath of crisis. New York: Erlbaum.

Siehe auch ausführliche Literatur unter:



www.medicamondiale.org